

20 Jahre Fachgebiet Umweltgerechte Produkte und Prozesse (upp).

Adi Reinhardt, ehemaliger Dekan des Maschinenbaus der Uni-Kassel



- (1) Das Fachgebiet Umweltgerechte Produkte und Prozesse (upp) im Maschinenbau der Universität Kassel feiert das Jubiläum der ersten 20 Jahre. Es hat eine starke wissenschaftliche und unternehmerische Ausstrahlung und sowohl regional als auch international größte Bedeutung.
- (2) Jeder Mensch, der an der Vision des Fachgebietes mitarbeitet, kann stolz darauf sein und ich gratuliere allen, die heute mitarbeiten, die bisher mitgearbeitet haben und noch mitarbeiten werden. Insbesondere gratuliere ich dem Leiter Prof. Jens Hesselbach für sein bisheriges Lebenswerk.
- (3) Es ist heute ein wichtigeres Fachgebiet denn je und selbstverständlich im Maschinenbau angesiedelt.
- (4) Das war nicht immer so.
- (5) Nach meiner Erinnerung sind es ca. 30 Jahr her, Hans Brinckmann war Präsident der Universität Kassel, einer der Besten, den die Universität je hatte.
- (6) In seiner Entwicklungsplanung für die Universität stellte er dem Maschinenbau eine große Professur zur Verfügung mit der Vorgabe umweltbezogene Aspekte in Forschung und Lehre zu integrieren.
- (7) Das Wort Umwelt galt damals im Maschinebau als Bäh-Wort, etwas für Weicheier und nicht vergleichbar mit der Kraft einer dreistöckigen Umformmaschine, die das Licht auf dem Campus flackern lässt, wenn sie einmal im Jahr eingeschaltet wird.
- (8) Die vielfältigen Versuche, die Professur umzuwidmen scheiterte, den Mächten sei Dank.
- (9) Vor ca. 25 Jahren wurde ich zum Dekan des Maschinenbaus gewählt und musste als erstes den Entwicklungsplan fortschreiben.
- (10) Meine Vision war den Maschinenbau vom schweren Heben zu großartigem Denken zu führen. Mathematische oder allgemein virtuelle Modelle sollten Ziel des Denkens sein und Experimente mit rationalem Energieeinsatz der Validierung dienen.
- (11) Heute ein selbstverständliches wissenschaftlichen Vorgehen.

- (12) Die Inhaltliche Struktur und die Ausstattung der neuen umweltorientierten Professur mussten definiert und geplant werden. Die Professur sollte möglichst viele Fachgebiete integrieren.
- (13) Inhaltlich hatte ich eine vage Idee in Richtung rationaler Materialeinsatz und -bilanzierung im Maschinenbau
- (14) Für die Ausstattung mussten mehrere andere Professuren auslaufen, u.a. meine Eigene.
- (15) Es gab großen Widerstand von allen Seiten.
- (16) Die Besetzung der Professur war nicht einfach, die fachlichen Aktivitäten auf diesem Gebiet in Deutschland und international nicht sehr ausgeprägt. Im Raum Stuttgart gab es einen Kern. Wir hatten Glück und konnten das Korn im Sand finden.
- (17) Nur zögerlich und nach mehreren nächtlichen Umtrünken konnte sich ein junger, unternehmerisch orientierten Mensch namens Jens Hesselbach für eine Bewerbung um die Professur entscheiden. Auch das Schicksal war auf unserer Seite.
- (18) Ich hatte das Gefühl einen großen Beitrag für Wissenschaft und Lehre im Maschinenbau, in der Universität und für die Welt geleistet zu haben.
- (19) Ich hörte seine Grundvorlesungen, habe viel gelernt und hatte das Gefühl nun zu wissen, wie die Welt tickt. Ich verstand nun die Dialektik im Slogan „Fortschritt durch Technik“ eines deutschen Autoherstellers. Wir fahren die Leichtfahrzeuge, vielleicht sogar umweltfreundlich, dort wo das Aluminium herkommt, bleibt Abfall, Ausbeutung und Krankheit. Als hätten wir zwei Welten.
- (20) Heute lebe ich weit weg von allen wissenschaftlichen Einrichtungen mit Pferden in der Idylle auf dem Land in Brandenburg.
- (21) Täglich sehe ich nun schwerste landwirtschaftliche Geräte die Tonnen an Fungiziden, Pestiziden und Insektiziden auf die Äcker ausbringen. Ein Agrarökonom in meiner Nachbarschaft erhält dafür jährlich 250 Tausend Euro flächenbezogene Subvention.
- (22) In dieser scheinbaren Idylle gibt es keine Lerche in der Luft, keinen Frosch im Wasser oder Regenwürmer in der Erde. Der Ackerboden wird langsam aber sichtbar unfruchtbar.
- (23) Die Achtlosigkeit der Menschen im eigenen Umfeld, die ihren Abfall im Wald oder auf der Weide verstecken, die Geldgier der Agrarindustrie und die fehlgeleitete, Lobbyisten gesteuerte Subventionspolitik machen unser aller Erde perspektivisch unbewohnbar.
- (24) Wir müssen nach draußen gehen, unsere Stimmen laut erheben und für den Erhalt der Erde kämpfen.
- (25) Greta und die jungen, wütenden Menschen auf der Straße geben mir einen Schimmer von Hoffnung. Sie argumentieren mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, versuchen die Menschen aufmerksam zu machen und zum Mitmachen zu bewegen.
- (26) Und hier schließt sich der Kreis. Die Arbeit des upp in Forschung und insbesondere der Lehre ist von größter Bedeutung. Was wir brauchen ist die Kraft einer Lawine in der Wissenschaft und auf der Straße. Aus heutiger Sicht war die Einrichtung des upp eine Schneeflocke, vielleicht aber der Zündfunke zur Lawine.